60 Jahre Sehbehinderten- und Blindenseelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Der Mensch wird am Du zum Ich

Mensch-Sein heißt in Beziehung sein.

In Beziehung zu sich selbst,

zu Anderen und zu Gott

Martin Buber, Das dialogische Prinzip (Heidelberg 1984)

# Vorwort

Die Sehbehinderten- und Blindenseelsorge der EKHN ist in diesem

Jahr 60 geworden. Wir meinen, das ist ein guter Anlaß, mit dieser

Jubiläumsbroschüre einen Einblick in unsere Arbeit und die Situation

von Sehbehinderten und Blinden zu geben.

„Der Mensch wird am Du zum Ich“ – Dieses von Martin Buber entwickelte

„Dialogische Prinzip“ zeigt auf: Mensch-sein heißt in Beziehung-

sein – in Beziehung zu sich selbst, zu Anderen und zu Gott.

Besonders in den Reisebeschreibungen und vielen anderen Rückmeldungen

zu unseren Aktionen und Veranstaltungen wird das

deutlich. Das hat uns immer wieder ermutigt am Ball zu bleiben.

Auch in den Corona-Jahren, wo die unmittelbaren Begegnungen

nicht immer möglich waren. Hier mussten wir uns ganz neu orientieren

und andere Wege der Beziehungs- und Kontaktpflege sowie

des gemeinsamen Miteinanders suchen.

Zu einem Jubiläum gehört bekanntlich der Rückblick. Und so haben wir

versucht, mit einer „Chronik“ alle wichtigen Stationen zusammenzuführen.

Hier wird der lange Weg von christlich orientierten sehbehinderten und

blinden Menschen in der EKD und speziell in der EKHN deutlich.

Mit dieser kleinen Publikation wollen wir aufzeigen, wie dankbar unsere

seelsorgliche und lebenspraktische Begleitung der letzten Jahre aufgenommen

und kommentiert wurde. Auch wir bedanken uns und wünschen

Ihnen viel Freude beim Blättern und Lesen!

Gerhard Christ,

Leiter der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge

# Unsere Aufgabe

Die Sehbehinderten- und Blindenseelsorge

unterstützt sehbehinderte und blinde Menschen

und deren Angehörige bei der Bewältigung

ihres Lebens. Gleichzeitig möchte sie

die sehende Öffentlichkeit informieren und

beraten, um Begegnung und Kontakte zu

fördern und den Inklusionsprozess in den Kirchengemeinden

und Dekanaten zu unterstützen

und Vorurteile und Ängste abzubauen.

Schon in den Anfängen der Sehbehinderten- und

Blindenseelsorge wollten sehbehinderte

und blinde Menschen nicht ihre eigene Gemeinde

gründen, sondern in ihren Kirchengemeinden

vor Ort wahrgenommen und

einbezogen werden. Das ist nun wesentlicher

Teil der Aufgaben der Sehbehinderten und

Blindenseelsorge. Durch die vielfältige Vernetzung

von Betroffenen und Sehenden

(z. B. bei Regionalgruppen, Freizeiten, Studienfahrten

und Seminaren) wird ein „inklusiver

Weg“ beschritten, der durch die Beratung

von Kirchengemeinden und Dekanaten zum

Themenkomplex „Inklusion“ ergänzt wird

(z. B. Anfragen zum Großdruck von Gesangbuch

und Bibel, Bibel in Blindenschrift, Layout

des Gemeindebriefes).

Aus der Arbeit mit sehbehinderten und

blinden Menschen haben sich folgende Aufgaben

bzw. Arbeitsformen entwickelt:

* Seelsorgerliche Begleitung und Beratung für Sehbehinderte, Blinde und deren Angehörige und Assistenzen
* Mitarbeit bei Gottesdiensten, Konfirmandenarbeit, Gemeindegruppen und Schulen
* Koordination der Angebote und Unterstützung der 4 Regionalgruppen im Kirchengebiet: Bad König-Zell/Darmstadt, Frankfurt, Oberursel, Gießen
* Planungskonferenz mit den Ehrenamtlichen (Beiratssitzung)
* Organisation von Seminaren, Freizeiten und Studienfahrten sowie Tagestreffen (Bildung, Bibel, Erholung)
* Qualifizierung und Begleitung von sehenden Begleitpersonen (Helfer\*innenpool)
* Erstellung des Rundbriefs (Newsletter) in Schwarzschrift, als E-Mail, in Blindenschrift und als Hör-CD (Auflage rd. 700, erscheint dreimal jährlich)
* Geburtstagsbrief (auch in Blindenschrift)
* Information und Fachberatung der sehenden Öffentlichkeit durch Gespräche, Vorträge und Materialien.
* Mitarbeit im Dachverband der ev. Blinden- und ev. Sehbehinderten-Seelsorge (DeBeSS) der EKD in Kassel
* Zusammenarbeit mit dem Blinden- und Sehbehindertenbund in Hessen (BSBH) sowie anderen in dieser Arbeit engagierten Vereinen und Institutionen (Katholisches Blindenwerk, Christoffel-Blindenmission/Bensheim)

## Hilfreiche Links

[www.debess.de](http://www.debess.de)

Dachverband der evangelischen Blinden- und evangelischen Sehbehindertenseelsorge

[www.dbsv.org](http://www.dbsv.org)

Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband

[www.bsbh.org](http://www.bsbh.org)

Blinden und Sehbehindertenbund in Hessen e.V

[www.sightcity.net](http://www.sightcity.net)

Fachmesse für Blinde und Sehbehinderte in Frankfurt am Main

[www.zsb.ekhn.de](http://www.zsb.ekhn.de)

Zentrum Seelsorge und Beratung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

**J e d e r**

**M e n s c h**

**S i e h t a n d e r s**

**g u t b i s s c h l e c h t**

**o d e r g a r n i c h t**

Einige sehen schon von Geburt

an nicht gut. Andere erkranken im

Lauf des Lebens an ihren Augen.

Auch Unfälle können das Sehen

beeinträchtigen.

Da wir Menschen immer älter

werden, nehmen auch die altersbedingten

Augenkrankheiten zu.

Viele Probleme mit den Augen

sind nicht zu korrigieren oder zu

heilen.

# Die Zahlen Deutschlandweit und in den Gemeinden

Die Welt-Gesundheits-Organisation zählte im Jahr 2005 in

Deutschland 1,2 Millionen blinde und hochgradig sehbehinderte

Menschen. Statistisch gesehen wären damit von rd.

3.000 Gemeindemitgliedern ca. 45 sehbehindert oder blind.

Die Gutenberg-Gesundheitsstudie der Universität Mainz hat

im Jahr 2015 geforscht, wie häufig Augenerkrankungen sind.

Allein von den drei am meisten verbreiteten Augenerkrankungen

– Altersabhängige Makula-Degeneration, Glaukom

(Grüner Star) und Diabetische Retinopathie, sind mehr als

11,6 Prozent der Bevölkerung Deutschlands betroffen. Das

bedeutet: In einer Kirchengemeinde mit 3.000 Gemeindemitgliedern

leben 348 Menschen, die eine der drei Augenerkrankungen

haben.

## Wenn die Seele leidet

Kaum vorzustellen, wenn das

eigene Sehvermögen immer

schlechter wird oder ganz

schwindet. Wenn das Augenlicht

erlischt, wird es dunkel

– auch in der eigenen Seele.

Wichtig ist es dann, nicht

alleine zu sein.

# Hinschauen und Hilfe anbieten

Wer schlecht sieht, muss sich mit vielen Einschränkungen

abfinden. Wer gar erblindet muss sich gegebenenfalls ganz

von seiner Eigenständigkeit verabschieden. Hinzu kommt,

dass dadurch viele negative Gefühle ausgelöst werden: Trauer,

Verunsicherung

und Ängste. Viele Betroffene ziehen sich oftmals

ganz zurück. Vereinsamung und Depressionen können

die Folgen sein.

Wir Menschen sind Unabhängigkeit gewohnt. Da fällt es schwer,

andere um etwas zu bitten. Deshalb ist es wichtig, den Kontakt

zu Betroffenen zu halten, Gesellschaft anzubieten oder immer

mal anzufragen, ob etwas gebraucht wird.

Betroffene brauchen viel Zeit, sich mit der belastenden Situation

auseinanderzusetzen und abzufinden. Eine geduldige Begleitung

von anderen ist dabei von großem Wert.

*Betroffene sollten*

*nicht allein gelassen*

*werden.*

## Gemeinschaft stärkt

Im Gottesdienst, bei Freizeiten, Veranstaltungen, im Chor, in kirchlichen Gremien und unter den Mitarbeitenden gestalten sehende, sehbehinderte und blinde Menschen gemeinsam Kirche. Im Miteinander sollen alle Halt finden.

# Dabeisein und Mitwirken

Inklusion ist gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe

in Kirche und Gesellschaft. Schon seit mehr als zehn Jahren garantiert

dies die UN-Konvention über die Rechte von Menschen

mit Behinderung. Es geht seitdem nicht mehr um die Integration

einzelner in die Mehrheitsgesellschaft, nicht mehr nur um

Fürsorge für die anderen. Wie vielfältig Menschen sind, wird

gesehen. Daraus ergeben sich Chancen für unsere Gesellschaft.

In der evangelischen Kirche wollen wir alle Menschen einladen.

Das klappt nur, wenn wir uns auch so verhalten. Dass alle Menschen

willkommen sind, müssen wir zeigen und leben. Es ist

eine Frage der Haltung. Also genau hinsehen: Was können wir

tun, damit die verschiedenen Menschen merken, dass sie willkommen

sind? Wie können alle am Gemeindeleben teilhaben?

Barrierefreiheit ist wichtig, z. B. bei Gebäuden, Webseiten, Gemeindebriefen,

Einladungen, Handzetteln und Gottesdiensten.

*Barrierefreiheit*

*macht Inklusion*

*erst möglich.*

# Tipps – ganz inklusiv

Gottesdienste planen, miteinander

singen, feiern und verreisen

– wenn ALLE teilnehmen und

mitmachen sollen, können die

folgenden Tipps hilfreich sein.

## Veranstaltungen

* Anlässe schaffen, bei denen sich unterschiedliche Menschen treffen – Musik, Essen und Trinken verbinden.
* Persönlich und ermutigend einladen teilzunehmen oder mitzuarbeiten
* Einen Abhol- oder Fahrdienst anbieten – viele sind nicht gut zu Fuß
* Blindenführhunde willkommen heißen – sie sind wichtig
* Gemeindehäuser und Kirchen barrierefrei gestalten (Rampen, gute Kontraste, taktile Leitsystem, markierte Stufen/Treppen)
* Barrierefreie Öffentlichkeitsarbeit – von der leicht zugänglichen Homepage bis zum gut lesbaren Gemeindebrief
* Gute Beleuchtung in Gebäuden und auf dem Gelände – das erleichtert allen die Orientierung und das Lesen

## Reisen

* Im Vorfeld die Reiseroute, Unterbringung und Gastronomie im Hinblick auf Barrierefreiheit überprüfen – so gibt es keine unschöne Überraschung.

## Im Gottesdienst

* Rein visuelle Dinge beschreiben (angezeigte Lieder ansagen, Bilder und Gra-
* fiken sowie gespielte Aktionen schildern)
* Klare Ansagen zum Gottesdienstablauf mit „Regieanweisungen“
* Leicht lesbare Liturgie- oder Liedblätter (Großdruck, schwarze Schrift auf hellem Papier erhöhen die Lesbarkeit
* Weitere Hilfsmittel – Gesangbücher in Großdruck, Punktschrift oder zum Hören können helfen
* Für eine gute Akustik sorgen – das hilft auch schwerhörigen Menschen (Mikrofonanlage, deutliche Aussprache)

# Respektvoll begegnen

Diese Merkmale lassen darauf

schließen, dass jemand blind

oder sehbehindert ist: weißer Langstock, Armbinde mit drei schwarzen Punkten auf gelbem Grund, Blindenhund mit Führgeschirr

Bei einer Begegnung muss

mir klar sein: ich kann sie sehen,

sie mich aber nicht oder nur

sehr undeutlich!

## Wie Begegnen?

Der sehende Mensch sollte in aller Regel die Initiative ergreifen,

sich vorstellen und den blinden bzw. sehbehinderten

Menschen ansprechen. Er sollte immer erst fragen, ob und

welche Hilfe willkommen ist: der eine freut sich über das Angebot,

ein anderer will es allein schaffen.

## Was vermeiden?

Die Hand zur Begrüßung wird nicht immer gesehen – deshalb

das eher nicht! – Die Beschreibung von Dingen, Personen,

Wegen, Umständen, Situationen etc. sollte wie bei einem

Telefongespräch sein. Gesten, Handzeichen und Hinweise wie

‚dort drüben‘ oder ‚da hinten‘ bitte meiden.

Keiner will ins Leere reden, deshalb kündigen Sie Ihr Entfernen

und umgekehrt Ihr Dazukommen in ein Gespräch an!

Wichtig: Berühren Sie nie ungefragt einen sehbehinderten

oder blinden Menschen.

*Jeder Mensch will*

*respektvoll behandelt*

*werden.*

# Chronik

## 1904

* Gründung der „Gesellschaft für christliches Leben unter den deutschen Blinden“ von den Blinden: Paul Reiner, Prediger aus Mainz; Henri Kollas, Blindenlehrer aus Frankfurt; Julius Reusch, Organist aus Darmstadt. Ziel: Blinde zum Glauben zu rufen und mit Literatur in Blindendruck, vor allem der Bibel, zu versorgen (daraus entstand später der EBS)

## 1927

* Kauf eines Anwesens in Wernigerode und Beherbergung der ersten evangelischen Blindenschriftdruckerei im deutschsprachigen Raum, einer Leihbücherei sowie eines Freizeit- und Erholungsheims für Blinde (heute nicht mehr)

## 1930

* Erscheinung der gesamten Bibel in Blindendruck in 32 Bänden (Anfang der 30-er)

## 1953

* Auflösung der „Gesellschaft für christliches Leben unter den deutschen Blinden“ und Gründung des „Christlichen Blindendienst e.V.“ als Fachverband des Diakonischen Werkes im Osten und Westen Deutschlands

## 1962

* Gründung der „Blindenseelsorge der EKHN“ in Darmstadt
* Offizieller Beginn der Arbeit unter Helene Kühnel (Gemeindehelferin von 1962 – 1968) und der ehrenamtlichen Begleitung von Pfarrer Siegfried Preis

## 1963

* Erstes Blindentreffen in Darmstadt mit Sonntagsgottesdienst in der Michaelskirche, Predigt Dekan Stühlinger
* Erstes Blindentreffen in Gießen mit Sonntagsgottesdienst im Gemeindehaus auf dem Lutherberg

## 1965

* Erstes eigenes Büro in der Landwehrstraße 1 in Darmstadt
* Erscheinung des ersten Rundbriefs in Braille
* Blindenarbeit Frankfurt baut eine eigene Arbeitsstelle mit Diakon Salge auf

## 1966

* 173 Sprechstunden werden im Büro angeboten (Amtsblatt 4/1966)

## 1967

* Rundbrief erscheint nun zweimal im Jahr (Aus 2/1967: „… fast evangelische Blinde…“)

## 1968

* Standortwechsel in das neu erbaute Diakonische Zentrum, Zweifalltorweg 10, Darmstadt
* Einstellung von Charlotte Heß (Gemeindehelferin von 1968 – 1980)

## 1969

* EBS initiiert Studientagung in Ottobrunn mit rund 50 Haupt- und Nebenamtlichen, Blinden und Sehenden aus Deutschland und der Schweiz; Ratsvorsitzender EKD: Hermann Dietzfelbinger, bayrischer Landesbischof

## 1968 – 1980

* Unter der Leitung von CharlotteHeß, einem ehrenamtlichen Pfarrer und einem ehrenamtlichen Blinden wurden Blindentreffen in den Propsteien, Freizeiten und Tagungen durchgeführt

## 1980

* Einstellung von Margrit Picht (Gemeindehelferin von 1980 – 1998)
* Einstellung von Margarete Bell (Bürohilfe von 1980 – 1991)

## 1980 - 1998

* Margrit Picht erweiterte das Angebot durch viele Veranstaltungen, Fahrten, Treffen und Freizeiten. Die ersten Regionalgruppen wurden gegründet.

## 1984

* Vergrößerung des Büros durch Umzug innerhalb des DW von vormals 10 auf 16 qm
* Bürozeit: mittwochs von 8.00 – 13.00 Uhr

## 1985

* Eigener Telefonanschluss

## 1987

* 25 Jahre Blindenseelsorge mit feierlichem Gottesdienst in der Kirche von Mühltal-Traisa

## 1992

* Einstellung von Dora Germann (Mitarbeiterin von 1992 – 2007)

## 1997

* Umzug in die Erbacher Straße 17 in Darmstadt
* 35 Jahre Blindenseelsorge Feier in der Stiftsgemeinde in Darmstadt

## 1998

* Einstellung von Brigitte Walz-Kelbel (Gemeindepädagogin und Leiterin von 1998 – 2005)
* Umbenennung in „Sehbehinderten- und Blindenseelsorge der EKHN“ (SBS)

## 1998 - 2005

* Organisation und Durchführung vieler Treffen, Freizeiten und Informationsveranstaltungen
* regelmäßiges Erscheinen des Rundbriefes
* Gründung einer ehrenamtlichen Mitarbeiterkonferenz
* Aufbau der Helferbörse

## 2000

* Start der Gymnastikgruppe mit Begleitpersonen im Gemeinderaum in Bad König-Zell (2000 - 2020)

## 2002

* 40-jähriges Jubiläum mit Gottesdienst in der Stiftskirche in Darmstadt
* Stellenbesetzung 2002: 1,5 Hauptamtliche und rund 40 Ehrenamtliche
* eigenes Logo (Auge mit Balken)
* Projekt „Fühlerschein“, Materialkoffer für Konfirmandenarbeit und Religionsunterricht

## 2003

* Tod von Pfarrer Rupp, Beauftragter für Blindenseelsorge in Kurhessen-Waldeck, Kassel (langjähriger Wegbegleiter von Pfarrer Siegfried Preis)
* SBS eröffnet „Wiese der Wahrnehmung“ in Mossautal

## 2004

* 100 Jahre Evangelische Blinden- und Sehbehindertenseelsorge (EBS) in Deutschland
* Umzug in die Martinstraße 29 in Darmstadt

## 2005

* Verabschiedung von Brigitte Walz-Kelbel in der Pauluskirche in Darmstadt
* 10. Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
* Sommerfreizeit in Staudernheim
* Einstellung von Gerhard Christ (Gemeindepädagoge/MA Social Work und Leiter von 2005 – 2023)

## 2006

* Einführung von Gerhard Christ durch Oberkirchenrat Pfarrer Gerhard Helbich, Feier im Saal der Stiftskirche in Darmstadt
* Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
* Tagesausflug\* nach Worms
* Sommerfreizeit in Braunsdorf bei der Lutherstadt Wittenberg
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Regionaltreffen\*\*

## 2007

* Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
* Evangelischer Kirchentag in Köln
* Tagesausflug\* nach Marburg
* Sommerfreizeit in Neuendettelsau im Frankenland
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Regionaltreffen\*\*

## 2008

* Einstellung von Sibylle Lohnes (Mitarbeiterin von 2008 – 2023)
* EKD lädt zur 1. Konferenz der landeskirchlich Beauftragten aller Landeskirchen nach Hannover ein
* Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
* Tagesausflug\* nach Fulda
* Sommerfreizeit im Kurort Berggießhübel im Parkhotel
* „Sächsisches Haus“
* Tagesfahrt zur Landesgartenschau nach Bingen
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Mitarbeiterkonferenz im Haus Friedberg in Friedberg
* Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2009

* Ökumenische Bibelwoche in Mündersbach
* Eröffnung der Geschäftsstelle des Dachverbandes der evangelischen Blinden- und evangelischen Sehbehindertenseelsorge DeBeSS in Kassel
* „Tour de Braille“ in der Martinstraße anlässlich des 200. Geburtstages von Louis Braille
* Tagesausflug\* nach Wetzlar
* Sommerfreizeit in Breisach
* Rundbrief erstmalig als E-Mail
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Studienreise nach Rom
* Mitarbeiterkonferenz im CVJM-Gästehaus Elsenburg in Kaub
* Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2010

* Auflösung des Vereins „EBS“
* Rundbrief 1/2010 als „Daisy-CD“ (Sprecher\*in: Siegfried Preis, Gerhard Christ, Sibylle Lohnes)
* „Glücklich leben mit einer fortschreitenden Sehbehinderung“, Seminar von Heike Herrmann
* Ökumenische Bibelwoche in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* Tagesausflug\* auf die Mathildenhöhe in Darmstadt
* Sehbehindertensonntag „Schlecht sehen – kann ich gut!“
* Gottesdienst an der Lichtkirche auf der Landesgartenschau in Bad Nauheim
* Sommerfreizeit in Wernigerode im Helmut-Kreutz-Haus
* Mitarbeiterkonferenz im Wilhelm-Kempf-Haus in Wiesbaden-Naurod
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

\*\* in Bad König-Zell, Frankfurt, Gießen, Oberursel;

in Mainz bis 2012, Braunfels 2016, Rimbach 2018

\* gemeinsamer Ausflug mit dem Kath. Blindenwerk

und der Ev. Blindenarbeit Frankfurt

## 2011

* Gesundheitstage mit Fitnesstrainerin Monika Lüttgen
* Ökumenische Bibelwoche in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* Tagesausflug\* nach Mainz
* Sommerfreizeit in Kochel am See im Hotel „Grauer Bär“
* Fahrt zur Bundesgartenschau nach Koblenz
* Studienreise nach Wien und Salzburg
* Mitarbeiterkonferenz im CVJM-Tagungshaus Kassel
* Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2012

* Ökumenische Bibelwoche in Bad Salzhausen im Katharina-
* Staritz-Haus
* Sommerfreizeit in Salzburg im Johannes Schlößl der Pallottiner
* Tagesausflug\* zum Frankfurter Flughafen
* 50-jähriges Jubiläum der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge in der Stiftskirche in Darmstadt (Gestaltung des Gottesdienstes: Pröpstin Karin Held und viele Ehrenamtliche)
* Begleitende Ausstellung im Foyer des Elisabethenstifts „Augenblicke - wie Blinde ihre Umwelt wahrnehmen“ – Wie erleben Sehbehinderte und Blinde ihren Alltag? Studierende der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart begleiteten und fotografierten sie im Alltag.
* Mitarbeiterkonferenz in der Kuralpe in Lautertal
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Begleiter\*innen-Schulungim Helmut Kreutz-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
* Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2013

* Fachtagung des Dachverbandes (DeBeSS) „Zwischen Nestwärme und Aufbruch – Inklusion in der Blinden- und Sehbehindertenseelsorge“ im Stephansstift in Hannover
* Ökumenische Bibelwoche in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* Tagesausflug\* in den Ehlhaltener Wald im Taunus zum Kohlemeiler
* Sommerfreizeit im Haus Hainstein in Eisenach/Thüringen
* Studienreise nach Stockholm
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* „Bewegung und Entspannen –Gutes für Körper und Seele“, 2 Tage für Gesundheit und Wohlbefinden; gemeinsam mit Gehörlosen, Schwerhörigen, Sehbehinderten und Blinden einen ersten Schritt in Richtung Inklusion wagen (Veranstaltung der Gehörlosen-, Schwerhörigen- sowie Sehbehinderten- und Blindenseelsorge)
* Adventsfreizeit in Bad Salzhausen im Katharina-Staritz-Haus
* Regionaltreffen\*\*
* Mitarbeiterkonferenz im Hotel Bacchus in Bensheim
* Adventsnachmittag

## 2014

* Mitarbeiterkonferenz im Hotel Präsenzhof in Bensheim
* Mit einer Kleingruppe auf die Messe „Sight City“ in Frankfurt
* Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
* Sternenlauf mit Kleingruppe beim Hessentag in Bensheim

\*\*\* Wohlfühltage in Güttersbach/Odenwald

im Hotel Zentlinde

* Tagesausflug\* zur Landesgartenschau in Gießen
* Sommerfreizeit im Pallottiner-Haus St. Josef, Schloss Hersberg, Immenstaad am Bodensee
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Begleiter\*innen-Schulung im Helmut Kreutz-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
* Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2015

* Fachtagung des Dachverbandes (DeBeSS) in Magdeburg im Roncalli-Haus, „Seelsorge – oder was berührt die Leib-Seele?“
* Mitarbeiterkonferenz in Darmstadt
* Mit einer Kleingruppe auf die Messe „Sight City“ in Frankfurt
* Tagesfahrt zum Ev. Kirchentag in Stuttgart
* Ökumenische Bibelwoche im Kloster Salmünster
* Sommerfreizeit auf Borkum
* Tagesausflug\* nach Limburg
* Studienfahrt nach Krakau/Polen
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2016

* Mitarbeiterkonferenz im Erbacher Hof in Mainz
* Tagesfahrt zum Bibelmuseum nach Stuttgart
* Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
* Mit einer Kleingruppe auf die „Sight City“ in Frankfurt
* Tagesausflug\* nach Seligenstadt
* Sommerfreizeit in Salzburg im Johannes Schlößl der Pallottiner
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Begleiter\*innen-Schulung im Helmut Kreutz-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
* Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2017

* Fachtagung des Dachverbandes (DeBeSS) im Erbacher Hof in Mainz, „Aufgeben kann ich auch noch morgen! – Strategien zur Bewältigung von Behinderung“
* Mit einer Kleingruppe auf die Messe „Sight City“ in Frankfurt
* Ökumenische Bibelwoche im Kloster Salmünster
* Tagesausflug\* zum Hofgut Oberfeld in Darmstadt
* „Seelsorge zwischen Himmel und Erde“, Weltausstellung in Wittenberg
* Sommerfreizeit in Trier im St. Josefsstift
* Mitarbeiterkonferenz in Darmstadt
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Runder Tisch „Inklusion 2.0“/Handreichung“
* Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2018

* Tod von Pfarrer Siegfried Preis
* Mitarbeiterkonferenz im Theologischen Seminar in Herborn
* Studienfahrt nach Zypern
* Mit einer Kleingruppe auf die Messe „Sight City“ in Frankfurt
* Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
* Tagesausflug\* „Ein Tag in Frankfurt“ mit Besuch des Bibelmuseums

\*\* in Bad König-Zell, Frankfurt, Gießen, Oberursel;

in Mainz bis 2012, Braunfels 2016, Rimbach 2018

\* gemeinsamer Ausflug mit dem Kath. Blindenwerk

und der Ev. Blindenarbeit Frankfurt

* Sommerfreizeit in Freising im Pallotti Haus Freising
* Visitation der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge, Kommissionsleitung Pfarrerin Karin Held, Pröpstin für Starkenburg
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Begleiter\*innen-Schulung im Huber-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
* Adventstage in Gemeinschaft im Haus Höhenblick in Braunfels
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2019

* Fachtagung des Dachverbandes (DeBeSS)in Augsburg: „Hast Du schon die App oder verlässt Du Dich noch auf Menschen?“
* Informationsveranstaltung über Hilfsmittel für Sehbehinderte und Blinde
* Mitarbeiterkonferenz im Haus am Maiberg in Heppenheim
* Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
* Sommerfreizeit auf Borkum
* Tagesausflug\* nach Rüdesheim mit Besuch des Museums„Siegfrieds Mechanisches Musikkabinett“
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Adventstage in Gemeinschaftim Haus Höhenblick in Braunfels
* Regionaltreffen\*\*
* Adventsnachmittag

## 2020

* Corona-Jahr: Unsere geplanten Freizeiten und Aktivitäten mussten ausfallen.
* Intensive Kontaktpflege per Telefon und E-Mail
* Brunchen im Kaffee „Vis-à-Vis“ in Seeheim-Jugenheim
* Mitarbeiterkonferenz im CVJMTagungshaus Elsenburg > Umbenennung in „Beirat“
* Brunchen im Café Konditorei Orth in Bad König-Zell

## 2021

Trotz Corona konnte Folgendes

stattfinden:

* Beiratssitzung in Darmstadt
* Pilgern auf dem barrierefreien Jakobsweg in Frankfurt
* Begleiter\*innen-Schulung im Huber-Haus in Wernigerode (mit DeBeSS)
* Regionaltreffen\*\*

## 2022

* Sommerfreizeit auf Borkum
* Sehbehindertensonntag, Gottesdienst in Oberursel
* Beiratstagung im Erbacher Hof in Mainz
* Ökumenische Bibelwoche im Bildungs- und Exerzitienhaus Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster
* Pilgern auf dem Lutherweg in Frankfurt
* „Körper – Seele – Geist“ \*\*\*
* Regionaltreffen\*\*

## 2023

* Eintritt in den Ruhestand von Sibylle Lohnes und Gerhard Christ
* geplanter Stellenzuschnitt: 100 % Stelle, davon 50 % für die Sehbehinderten- und Blindenseelsorge und 50 % für die Schwerhörigenseelsorge

\*\*\* Wohlfühltage in Güttersbach/Odenwald

im Hotel Zentlinde

# Miteinander unterwegs

Freizeiten, Seminare und Tagestreffen

waren immer ein Schwerpunkt

unserer Arbeit. „Wenn man

etwas miteinander teilen kann,

entstehen Freundschaften“, sagte

mal eine Teilnehmerin unserer

Freizeiten. Darüber hinaus sind

stabile Netzwerke

von seheingeschränkten

und sehenden Menschen

entstanden. Die Berichte und Rückmeldungen

bestätigen dieses spezielle

Begegnungskonzept.

## Freizeit in Berggießhübel 2008

## Reisebericht in Versform von Irmela aus Wiesbaden

Keine Frage: Es war gar nicht übel

unsere Freizeit in Berggießhübel.

Schon im Herbst als Vorhut trafen

wir uns hier beim Probeschlafen.

Da kein Haar wir fanden in der Suppe

dachten wir: das ist was für die Gruppe.

Und so rollte an die Meute

fünfundzwanzig nette Leute;

von der Fulda bis zum Rhein

fanden sie sich alle ein,

und im schönen „Sächsischen Haus“

packten sie die Koffer aus.

Täglich drangen Wohlgerüche

in die Nase aus der Küche,

wohl versorgt wurd’ unser Magen

sonntags und an Wochentagen.

Dresden war ja nicht so weit entfernt,

zweimal war’n wir da, haben viel gelernt;

und bei allen ist gewachsen

hier der Kenntnisstand von Sachsen.

Pirna war dagegen etwas näher,

dort betätigten wir uns als Späher.

Durch die Altstadtbummelmeilen

sah man hin und her uns eilen.

Eine junge Frau in alter Tracht

hat uns Stadtgeschichte nah’ gebracht,

führte uns – das ist sehr zu loben –

zu Schoko- und zu Kaffeeproben.

Bei „Canaletto“ an der Ecke

gab’s Kaffee und Eierschecke.

Ganz besonders gut geraten

war die Dampferfahrt nach Rathen,

wo die Felsen der Bastei wir sah’n

uns von unten und von oben an.

Zum Wandern und Spazierengeh’n

lockten Wälder, Felsen, Höh’n.

Gern auf dem Poetengang

gingen wir das Tal entlang.

Manche wanderten noch weiter,

denn der Himmel war stets heiter.

Was wir vom Bergbau wissen woll’n

hören wir im Marie-Louise-Stolln.

Dankbar fahren wir zurück nach Hessen,

Berggießhübel werden wir nicht vergessen.

Es gilt dem Team vom „Sächsischen Haus“

ein Dank mit donnerndem Applaus.

Was bleibt, wenn eine Reise vorbei ist? Vor allem:

Welche Bilder und Eindrücke nehmen Sehbehinderte

und Blinde mit nach Hause, gerade auch

wenn sie in ihrer visuellen Wahrnehmung erheblich

eingeschränkt sind? Nur selten haben diese

Menschen einen Photoapparat bei sicn: Wozu

auch – sie sammeln ihre ureigenen, persönlich

wahrgenommenen „Bilder“ für ihr Innerstes,

benötigen nicht das glänzende Fotopapier, um

sich an die schönste Zeit im Jahr zu erinnern.

Gerade im heutigen Informationszeitalter ist

Wissen jederzeit abrufbar und vor diesem Hintergrund

stellt sich berechtigterweise die Frage,

ob Reisen überhaupt noch notwendig sind, um

sich zu bilden“. Schließlich bekommen wir über

die Massenmedien oder das Internet genaue

und sehr differenzierte Informationen und genügend

Wissen über fremde Länder. Doch ist dem

tatsächlich so? Der Philosoph und Schriftsteller

Alain de Botton gibt auf dem Onlineportal des

Deutschen Goethe-lnstitutes Antworten auf dieses

Thema und konstatiert: „Einer der fantastischen

Aspekte des Reisens besteht für mich darin, dass

die eigenen Klischees infrage gestellt oder zu

mindest nuanciert oder ergänzt werden.“ Und

diese Erfahrungen können nicht mit Hilfe eines

Bildschirmes, einer Mattscheibe, Hörbüchern oder

anderen Medien vermittelt werden.

## Städtereise 2013 nach Stockholm

## Wenn Blinde eine Reise tun

## Ein Reisebericht von Sandra aus Koblenz

Alles steht und fällt mit den Erinnerungen, die

wir besitzen, wenn wir am Ende einer Reise nicht

nur unsere Kleidung wieder in die Koffer packen,

sondern auch mit einer Menge an persönlichen

Eindrucken und Erfahrungen heimkehren. Das

gilt besonders für den Erfahrungsraum einer

Bildungsreise in kleinen Gruppen speziell für Sehbehinderte

und Blinde.

Im Folgenden möchte ich auszugsweise von einer

Reise mit der Blindenseelsorge Darmstadt berichten,

in deren Genuss ich kommen durfte und die

uns alle gemeinsam nach Schweden in die dortige

Hauptstadt Stockholm führte. Für sehbehinderte

und blinde Menschen ist grundsätzlich die Unternehmung

einer Reise nicht einfach zu bewerkstelligen.

Schon gar nicht, wenn es sich um eine

komplexe Bildungsreise (hier Städtereise) handelt,

wo auch vielfältige kulturelle, architektonische,

historische oder auch archäologische Schwerpunkte

gesetzt werden. Der eine kann dies gut

allein mit Hilfe einer individuellen Reiseassistenz

bewältigen, der andere traut sich genau dieses

schon allein aufgrund der Organisation (Buchung

der Flüge, Hotel, Stadtrundfahrt, Vorbereitung

der Ausflüge, etc.) gar nicht zu und ist dankbar

(ebenso wie gesunde Menschen auch), eine gut

durchorganisierte, strukturierte und geführte

Studienreise mit Reiseleitung buchen zu können.

Die Besonderheit bei sehbehinderten und blinden

Menschen stellt hierbei natürlich der Rahmen

ihrer besonderen Bedürfnisse dar: Die Mobilität

ist eingeschränkt, die visuellen Wahrnehmungen

folgen einem anderen Muster und bedürfen in

vielen Situationen besondere Berücksichtigung,

es sind schlicht Hilfestellungen vielfältiger Art

notwendig. Das kann bedeuten, dass beim Frühstücksbuffet

Dienstleistung angesagt ist (Holen

von heißen Getränken, Beschreibung des Angebotes

und Zusammenstellung nach persönlichen

Wünschen etc.) wie auch zum Beispiel Assistenz

bei einem Museumsbesuch, wo Wissensvermittlung

vornehmlich über die visuelle Wahrnehmung

erfolgt (Beschreibung ausgestellter Gegenstände

und Bilder, Vorlesen von Hinweistafeln, etc.).

Diese Hilfestellungen sind vielschichtig, individuell,

je nach Situation spontan und können punktuell –

aber nicht ausschließlich – auch vom Hotel- oder

Museumspersonal aufgefangen werden.

Daher sind für diese Zielgruppe maßgeschneiderte

Angebote wichtig. Die evangelische Sehbehinderten-

und Blindenseelsorge bietet im

kleinen Kreis Auslands- und Studienreisen, die die

Besonderheiten

bei der Erschließung des Bildungsaspektes

regelrecht „im Blickpunkt“ haben.

So sind authentische Erlebnisse gerade auch vor

dem Hintergrund der christlichen Gemeinschaft

von Gleichgesinnten überhaupt erst möglich.

Auch dieser Aspekt sollte nicht vergessen werden:

Das Miteinander und die Fürsorge für den Einzelnen

ebenso wie für die Gruppe als Gemeinschaft.

So berichte ich wie folgt von der Studienreise

anhand derjenigen Erlebnisse, die exemplarisch

den blindenspezifischen Bildungsaspekt dieser

Studienreise herausheben.

### Besuch der St. Gertruds Gemeinde

Schon von weitem hebt sich die deutsche

St. Gertruds Kirche in Stockholms Gamta vom

Stadtbild ab. Zu den Wahrzeichen der Stockholmer

Altstadt gehört der spitze grüne Turm

der St. Gertruds Kirchengemeinde.

So feierten wir dort einen Gottesdienst in schwe-

discher wie deutscher Sprache und durften

anschließend

in unserer kleinen exklusiven

Runde dem Vortrag der Diakonin Michaela

Kratz unter Lindenbäumen lauschen, die

uns viele Informationen über den Alltag

dieser deutschen Gemeinde mit auf

dem Weg geben konnte, die man sich

als „normaler“ Tourist unter Umständen

gar nicht erschlossen hätte. Kurz und

prägnant beschrieb Michaela Kratz

den Innenhof, wo wir Platz auf

Gartenstahlen des Kirchencafes

genommen hatten:

Die besagten Lindenbäume,

das 400 Jahre alt Gildenhaus, das Pfarramt sowie

auch der direkte Blick noch einmal auf den

Kirchturm wie das Kirchengebäude von außen in

unmittelbarer Nachbarschaft möglich war.

Interessant auch die Gespräche der Betroffenen

untereinander am Rande, die versuchten, sich

ein Bild von der Kirche zu machen. Was der eine

nicht wahrnahm, konnte der andere ein wenig

ergänzen, was die eine nicht hörte, konnte der

andere übersetzen. Im Austausch und Kommunikation

wurde so beispielsweise bereits vor dem

Vortrag von Michaela Kratz diskutiert, wann die

Kirche wohl erbaut wurde und warum die barocken

Kirchengegenstände so gar nicht in die bauliche

Architektur der Kirche hineinpassten. Auch

erwachsene Sehbehinderte und Blinde spielen

immer wieder gern das Prinzip der Sesamstraße

durch. Michaela Kratz konnte diesen Fragen

letztlich Rede und Antwort stehen.

Mit sechzehn Teilnehmern war eine individuelle

Stadtführung mit dem Bus wie auch zu Fuß durch

Stockholm möglich, auch für die Hörbeeinträchtigten

war hier ein barrierefreier Zugang zu Informationen

möglich. ln der Gruppe befanden sich

z. T. Betroffene, die unter einer doppelten Sinnesbeeinträchtigung

leiden (sei es infolge einer Altersschwerhörigkeit

oder z. B. das Usher-Syndrom).

Die Stadtführung wie -Rundfahrt diente hierbei

einer groben Orientierung und bot viel an Hintergrundinformationen

zur Architektur, Geschichte

wie Kultur der Stadt Stockholm.

Wie schon erwähnt, erfolgt die Wissensvermittlung

und -Verarbeitung bei einem Museumsbesuch

vornehmlich visuell. Dies ist bei Sehbehinderten

und Blinden natürlich nur bedingt möglich.

ln Stockholm haben wir zwei Museumsbesuche

absolviert.

### Vasa-Museum

Das maritime Vasa-Museum befindet sich auf der

Insel Djurgärden. Dort ist ein vollständig erhaltenes

Kriegsschiff aus dem Jahr 1628 ausgestellt,

welche bei seiner Jungfernfahrt sank. Gleich zu

Beginn konnten die Teilnehmer ein Modell der

Vasa in Augenschein nehmen, befühlen und betasten

und sich so ein erstes Bild von der monströsen

„Pracht“ dieses Kriegsschiffes ausmachen.

Die Lichtverhältnisse im Museum waren selbst für

diejenigen, die noch über ein Restsehvermögen

verfügten, als eher schwierig zu bezeichnen, so

dass vielfältige Ortsbeschreibungen notwendig

waren. Das Schiff, welches von sechs Etagen aus

betrachtet werden konnte, wurde nicht behandelt,

um deutlich zu machen, dass es sich hierbei

um ein Wrack handelt. Zudem befanden sich

viele zusätzliche Ausstellungsräume mit Gegenständen

und Modellen der Vasa, die Konstruktion,

Fund und Wiederherstellung des Kriegsschiffes

beschrieben sowie etliche Exponate, die die nähere

Geschichte Schwedens wie den Bau dieses

außergewöhnlichen Schiffes beleuchteten.

ln einer Führung wurden dann die Entstehungsgeschichte

sowie Hintergründe der möglichen

Ursachen des tragischen Schicksals rhetorisch

in einwandfreiem Deutsch erläutert. Sehr anschaulich

wurde zum Beispiel beim Gang in einen

niedrigen Raum in bedrückender Atmosphäre

demonstriert, wie eng es in der Kanonenkammer

zugegangen sein musste. Es wurde auf Details

hingewiesen wie z. B. rot gestrichene Wände und

sofort ein plausibler Grund hierfür geboten – es

geschah vor allem, damit die Matrosen und Soldaten

selbst nicht die vielen Blutsspritzer sehen

konnten, wenn es Unfälle und Verletzte beim

Abfeuern der Kanonen gab.

### Freilichtmuseum Skansen

Mit dem Freilichtmuseum Skansen im Westteil

der Halbinsel Djurgärden stand ein weiterer

Museumsbesuch auf dem Plan. Auf dem weitläufigen

Gelände ist die Idee der Ausstellung, dass

die Volkskultur in Form eines lebenden Museums

näher gebracht werden sollte. Hier war eine

Aufteilung der Gemeinschaft in kleinen Gruppen

mit jeweils sehender Begleitung sinnvoll. Die Orientierung

auf dem weitläufigen Gelände musste

ebenso sichergestellt werden wie auch eine

persönliche Begleitung bei der Besichtigung der

vielfältigen Angebote.

So wurden rd. 150 Gebäude aus allen Landesteilen

und aus unterschiedlich sozialen Schichten

im Museum rekonstruiert und wieder aufgebaut

(z. B. Bauernhäuser, Handerwerkerviertel, Bürgerhäuser,

etc.). „Lebendiges Museum Skansen“,

darunter versteht man hier die Alltagskultur in

verschiedenen Regionen Schwedens wie kleine

Theaterstücke zu präsentierten und das Wissen

um alte Handwerks- und Bautechniken nicht verloren

gehen zu lassen. So konnte man in einem

nachgestellten Bürgerhaus einem kleinen Kammerkonzert

beiwohnen und der klassischen Musik

zuhören, einer Frau bei ihren Stickereiarbeiten

über die Schulter schauen, wobei all diese Schauspieler

auch in Iandes- und für diese Zeit typischen

Trachtenkleider vorzufinden waren. Auffallend und

sehr hilfreich war hier auch die Zugewandheit der

Menschen, die im Museum Skansen arbeiteten.

ln verschiedenen Häusern zeigten sie bereitwillig

ihre Trachten, so dass einige der Teilnehmer

diese in Ruhe betrachten und befühlen konnten.

### Austausch mit Alexandra Nowak

Zur gleichen Zeit im Hotel untergebracht und

Mitglied des Blindenvereins in Stockholm war

Alexandra Nowak, eine gebürtige Berlinerin, die

sich für einen Abend bereiterklärte, einen tieferen

Einblick in die Alltagswelt der behinderten

Schweden im allgemeinen und den Sehbehinderten

wie Blinden im besonderen zu geben.

So berichtete die gelernte Erzieherin selbst von

ihrer Beeinträchtigung, wie sie in Stockholm

relativ schnell und unkompliziert eine Arbeit in

einem Kindergarten fand und sich so schnell

integrieren konnte. Inzwischen lebt sie in einer

60 qm großen Wohnung, arbeitet Vollzeit als

Erzieherin und greift damit auch auf sozialstaatliche

Angebote wie z. B. Assistenz zurück. Sie

informierte über das Steuersystem, die Vor- und

Nachteile des Krankenversicherungssystems,

die Wohnraumversorgung in Stockholm, die

Integration Behinderter, sowohl auf der gesellschaftlichen

wie auch arbeitsmarktspolitischen

Ebene und stellte sich den vielfältigen Fragen

der Reisegruppe.

Dieser Abend bot den Teilnehmern genügend

Raum, sich auf einer sehr persönlichen Ebene

auszutauschen und sich auf dieser Ebene ein Bild

von der gesellschaftlichen wie politischen Lage

Schwedens zu machen. Schweden gilt als ein Vorbild

für viele Selbsthilfebewegungen behinderter

Menschen, was die Integration und Teilhabe

betrifft.

Ein Fazit dieses Abend: Ausnahmsweise

ist es nicht einmal ein Klischee, wenn Behinderte

von Schweden als ein Schlaraffenland träumen.

Auf der anderen Seite – eben der Schattenseite –

muss die schwedische Bevölkerung beispielsweise

häufig Kredite aufnehmen, wenn sie Probleme

mit ihren Zähnen haben und hier eine zahnärztliche

Behandlung erforderlich ist.

### Das besondere und einzigartige Hotel in

### Schweden für Sehbehinderte und Blinde

Als besonders wertvoll erwies sich die Unterbringung

in ein Hotel außerhalb der Stadt. So konnten

sich die Teilnehmer abends im Rahmen einer

traumhaften Naturkulisse und den blindenspezifischen

Angeboten eines Hotels von den vielfältigen

Eindrücken des Tages in der quirligen und

lebendigen Hauptstadt Schwedens erholen.

Es war für die meisten der Teilnehmer z. B. möglich,

sich auf eigene Faust in der näheren Umgebung

auf den Weg zu machen: Das Gelände rund

um das Hotel war mit akustischen Signalen sowie

Seilleitsystemen

ausgestattet, so dass eine Orientierung

auch im Wald und im freien Gelände

problemlos möglich war und der Rückweg immer

wieder sicher gefunden werden konnte.

Sehr schön waren auch die zusätzlichen Rahmenangebote

wie z. B. Bootsausflüge, Liederabende

oder Qi Gong. Als besonders wertvoll erwiesen

sich die Tischgespräche. Zu den Mahlzeiten traf

man sich, unterhielt sich, machte Treffen aus oder

teilte mit, wenn man sich auf dem Zimmer zurückziehen

wollte. Die Gruppe war von ihrer Dynamik

her sehr offen. Sowohl aufgrund der sehenden

Begleitpersonen wie auch aufgrund der Gruppenzusammensetzung

konnte jeder seinen individuellen

Bedürfnissen nachgehen. Wer laufen, schwimmen

oder in die Sauna gehen wollte, fand immer

auch Begleitung.

Zu dem Almåsa Konferens Hotel bleibt zu erzählen,

dass dieses Hotelanwesen in idyllischer

Alleinlage vor Jahren an den Blindenverein in

Stockholm verkauft wurde. Die Tochter des

Hoteleigentümers

selbst war blind und so beschloss

dieser, sein Eigentum für wenig Geld an

eine Stiftung weiterzuverkaufen. So entstand

dieses einzigartige Angebot in Schweden, für

Sehbehinderte und Blinde eine Erholungsstätte

anzubieten. Hier reisen aus ganz Schweden

Sehbehinderte

und Blinde an, um ihre Ferien zu

genießen. Gleichzeitig und auch, damit das Hotel

ökonomisch Oberhaupt überleben kann, finden

hier auch zahlreiche unterschiedliche Konferenzen,

Seminare und Weiterbildungen der freien

Wirtschaft ebenso wie Kirchen oder sozialen Verbänden

statt. Auch aus diesem Grund hat dieses

Hotel in Stockholm einen sehr guten Ruf. Diese

Informationen erschlossen sich aus Gesprächen

mit anderen Hotelgästen, wie auch von Alexandra

Nowak selbst.

Dieses einzigartige Hotel war auch kulinarisch

eine Reise wert. ln Stockholm ist die gastronomische

Szene gerade im Aufwind und das war auch

im Almåsa Konferens Hotel deutlich zu schmecken.

So gab es abwechslungsreiche, kreative

und individuelle Menüs. Ausnahmslos alle Teilnehmer

genossen die Mahlzeiten. Zu meinem eigenen

Erstaunen (ich selbst bin sehbehindert und

alleinerziehende Mutter von zwei Kindern und

koche täglich) erzählten einige Teilnehmer, dass

sie zuhause fast gar nicht mehr selbst kochen.

Zum einen sei es aufgrund der Sehbeeinträchtigung

oder Blindheit zu aufwendig, zum anderen

leben viele allein. Das eher junge und ehrgeizige

Hotelpersonal – überwiegend Studentinnen und

Studenten – bemühten sich mit persönlichem

Engagement sehr um einen angenehmen Aufenthalt.

### Was am Ende übrig bleibt

Noch einmal möchte ich hier Alain de Botton

zitieren, der auf die Frage, warum Menschen

reisen, folgende Antwort gab: „Menschen reisen,

um sich in Erinnerung zu rufen, dass sie nicht

alles wissen und dass die Welt größer, geheimnisvoller

und aufregender ist, als es scheinen

mag, wenn man den ganzen Tag zu Hause sitzt.

Das Reisen ist eine ständige Erinnerung an all die

Dinge auf der Welt, über die wir staunen.“

ln Schweden haben wir gestaunt: Zum Beispiel

über das hervorragende integrative Sozialsystem

dieses Landes, über die Vorzüge, die behinderte

Menschen dort sozialrechtlich genießen, über

die großzugige und offene Hilfsbereitschaft

der schwedischen Bevölkerung aber auch über

die Landschaft, die historischen und kulturellen

Gebäude der Stadt Stockholm, das spontane und

harmonische Zusammenfinden einer Gemeinschaft

in der Reisegruppe.

Reisen allgemein und Studienreisen im Besonderen

verknüpfen in der Regel Wissenserwerb

mit Erfahrungen und dies wiederum prägt und

gestaltet unsere Lebensqualität So kann ich als

Teilnehmerin ausdrücklich konstatieren: Die Bildungsreise

der Blindenseelsorge Darmstadt bot

genügend Raum für Erfahrung, Wissen, Begegnung, aber auch Freiraum für individuelle Entfaltung

innerhalb des Hotelgeländes. Mit straffem Zeitplan

wurde ein kompaktes Paket von Bildungsangeboten

geschnürt und ab dem späten Nachmittag

dann die Freizeitgestaltung zur freien Verfügung

gestellt.

Am Ende einer Reise nehmen wir Erinnerungen mit:

Bilder, die wir gesehen oder beschrieben bekommen

haben, den Geruch von Wasser der Schären

und frisch gemähtem Schilfgras am Ufer, lebendige

und abwechslungsreiche Gespräche, die wir

am Tisch führten oder einsame Spaziergänge im

Wald, wie es uns oftmals zuhause ohne Begleitung

gar nicht mehr möglich ist. Es macht den Stoff für

Lebensgeschichten aus, die wir in unserem Herzen

tragen und die uns niemand nehmen kann. Die uns

manchmal als unschätzbarer Wert im doch häufig

schwierigen Alltag als sehbehinderte und blinde

Menschen als Lichtblicke dienen. Wir greifen nach

der schwedischen Schokolade, dem Zimtknäckebrot

oder machen uns Pfannkuchen mit

Heidelbeermarmelade. Irgendwann

aber gehen uns die mitgebrachten

Schätze aus.

Dann halten wir für einen Moment die Augen

geschlossen, atmen tief durch, sehen das Glitzern

des Wassers, spüren noch den Wind, der uns bei

der Schiffsfahrt durch die Haare fuhr oder hören

das Lachen der Teilnehmer. Oder lassen in Gedanken

einfach noch einmal den Lachs auf der Zunge

zergehen, den wir uns so wie in Schweden,

wie damals im Almasa, nie kochen würden.

Und schon zaubern uns diese Erinnerungen

ein Lächeln auf unser

Gesicht und tiefe Dankbarkelt

erfüIIt uns, dass wir diese

Reise erleben durften.

# Rückmeldungen

Viele Leser\*- oder Hörer\*innen

unseres Rundbriefes sowie

Teilnehmer\*innen von Veranstaltungen

und Freizeiten, haben

uns im Rahmen unserer Arbeit

über die letzten Jahre so

wunderbare Rückmeldungen

gegeben.

Das hat uns gefreut und immer

wieder aufs Neue motiviert.

Ein paar wenige wollen wir hier

auszugsweise abbilden.

Wir danken allen Verfasser\*innen!

„... Sehr gut hat uns die Tagesfahrt nach Stuttgart zum Bibelmuseum gefallen. Ein herzliches

Dankeschön für die vorbildliche Organisation, die umsichtige Begleitung unserer Gruppe

und Euren „besonderen Draht zum Wettergott“... Für Leib und Seele war bestens gesorgt!

Es war ein schöner, erlebnisreicher Tag.“

Marianne und Werner aus Wiesbaden

**35**

„... Die SBS ist für mich ein lebendiger Bach, dessen Kraftquelle Gottes Wort ist, daraus

er gespeist wird. Beschenkt werden wir durch erfrischende Glaubensfreiheit im

Gedankenaustausch, mit Fröhlichkeit beim munteren Wellenspiel des gemeinschaftlichen

Erlebens. Es ist ein „Bach“, der Wege für Ratsuchende findet, Hindernisse umgeht

und über Felsen springt, wenn sich Sorgen und Probleme auftürmen.“

Marianne und Werner aus Wiesbaden „... Danke für Ihre ‚süße‘ Weihnachtskarte,

ich habe mich sehr darüber gefreut

und sie zu den anderen Karten gestellt!

Annette aus Gießen

„... Habe die Teesendung erhalten und

finde die Idee einfach wunderbar.

Ganz herzlichen Dank dafür. Die Ausflüge, die ich

mitmachen durfte, waren immer sehr schön.

Gisela aus Darmstadt

„... Vielen Dank für den schönen Geburtstagsbrief mit den schönen Worten. Die, wenn ich es

mir recht überlege, für mich passend sind. Das Foto mit dem Sonnenuntergang erinnert an

die schönen Untergänge auf Borkum. Danke nochmals Ihnen beiden für den tollen Job, den Sie

gemacht haben. Mein Mann und ich haben uns sehr wohl gefühlt. Es war eine tolle Gruppe,

und wir haben viele nette Menschen kennengelernt.“

Traude aus Steinbach

„... In meinem Arbeitsleben war ich immer sehr aktiv

und beruflich viel unterwegs. Das fehlt mir jetzt

natürlich sehr. Mit Ihnen beiden ist das hervorragend

aufgefangen worden. Vielen Dank für die seelische

Unterstützung auf dieser Borkum-Reise.

Kornelia aus Bad Homburg

„... Die Überraschung dürfte Ihnen wahrlich gelungen sein, wow! Wer auch immer diese

wunderbare Idee hatte, wir bedanken uns ganz herzlich dafür und können vermelden,

dass gerade der blaue Teebeutel aufgebrüht wurde und in diesem Augenblick genüsslich

geschlürft wird. Auf Ihr Wohl!“

Sonja aus Frankfurt

**36**

„... Das war eine gute Idee, uns mit Ihrem Extra-Brief zu bedenken. In dieser Zeit können wir

jede Unterstützung brauchen. Und so freuen wir uns über den Tee und vor allem

über die Zitate von der Rückseite. Achtsam sein im Alltag – ja das können wir – wieviel

Freude verbreiten wir damit und wird uns geschenkt. Vielen, vielen Dank!“

Angelika und Jürgen aus Rendsburg „... Was für eine schöne Idee: Abwarten und

Tee trinken und dabei ganz viel neue Kraft,

Freude und gute Laune schöpfen. Das ist eine

wunderbare Aktion in dieser Zeit! Danke,

dass ich teilhaben durfte.“

Barbara aus Marburg

„... Lieber Herr Christ samt Team, Danke für

den schönen gehaltvollen Rundbrief.

Respekt vor dem, was Ihr alles macht und plant.

Gottes Segen zur Weihnacht und zum neuen Jahr.

Gruß und bleibt wohlauf!“

Friedhelm aus Dillenburg

„... Auch bedanken wir uns für den

Überraschungsbrief mit den

drei Tees und den Zitaten. Wir haben

uns über den Brief sehr gefreut!

Doris und Dieter aus Oberursel

**37**

„... Am Samstag erhielt ich neben den üblichen Rechnungen auch eine Überraschungspost.

Ich habe mich sehr darüber gefreut. Heute hatte ich einige Termine und nach einem

ausgiebigen Spaziergang bei schönstem Regenwetter, habe ich an Karl Valentin gedacht. Serviert

habe ich mir eine gute Tasse Tee, ein paar Haferkekse noch dazu und der Tag war gerettet.

Waltraud aus Mörfelden-Walldorf

„... Haben Sie ganz besonders herzlichen Dank

für diesen Extra-Brief, der Ihnen aber in der

Tat extra gut gelungen ist! So etwas Einfallreiches

habe ich noch nie im Briefkasten gefunden und natürlich

herumgereicht … die Teetütchen bleiben dran!

Brigitte aus Gießen

„... Herzlichen Dank für Ihre lieben Grüße

aus Darmstadt. Eine schöne Geste in

schwierigen Zeiten. Habe mich sehr gefreut

und mich gerne an unsere vielfältigen

Begegnungen erinnert.“

Dorette aus Alsfeld

„... Die Blindenseelsorge begleitet mich schon seit ca. zehn Jahren, mit welchem Anliegen ich

auch immer angerufen habe. Besonders habe ich mich jedes Jahr auf die Weihnachtsfeier,

die mit so viel Liebe und wunderschönen Gedichten und Liedern gestaltet wurde, gefreut.

Für mich war das dann schon Weihnachten.“

Petra aus Darmstadt

„... Vielen Dank für die ermutigenden und erheiternden und zum Nachdenken anregenden

Extra-Brief mit den köstlichen Teesorten. Das war wirklich eine tolle Idee!

Auch ich denke gerne an meine Freizeiten mit der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge zurück.

Sie haben mir die Augen geöffnet und in Siegfried Preis einen tollen Freund geschenkt.“

Birgit aus Darmstadt

**38**

Zum Abschluss möchten wir allen danken, die diese Arbeit in den

vielen Jahren mit Leben gefüllt haben. Allen, die an unseren Veranstaltungen

und Reisen teilgenommen haben, den ehren- und

hauptamtlichen Menschen in Kirche und Gesellschaft, die mitgedacht

und mitgeplant haben. Der EKHN, die die notwendigen

finanziellen und personellen Mittel bereitgestellt hat sowie den

Förderern und Spendern, die uns immer wieder unterstützt haben.

Vielen Dank auch an alle, die an dieser Broschüre beteiligt waren.

Wie die Arbeit der Sehbehinderten- und Blindenseelsorge in

Zukunft aussehen wird, ist leider infolge der Personalreduktion

nicht absehbar.

Wir hoffen, dass sehbehinderte und blinde Menschen weiterhin

beteiligt sind und ihre Ideen mit einbringen können!

Sibylle Lohnes, Büro und Assistenz der

Sehbehinderten- und Blindenseelsorge

Gerhard Christ, Leiter der Sehbehinderten- und

Blindenseelsorge

Sehbehinderten- und Blindenseelsorge der EKHN

Martinstraße 29, 64285 Darmstadt

Tel. 06151 45477, Fax 06151 421691

blindenseelsorge.darmstadt@ekhn.de

www.blindenseelsorge-ekhn.de

Quelle: Infobroschüre „Sehen – Gesehen werden? Hinsehen! (DeBeSS)

Sehbehinderten- und Blindenseelsorge

60 Ja h r e